

hatte sich auch bald mit ihr auf freundschaftlichen Fuß gesetzt, womit er nur bezwecken wollte, daß die von dem Quartiergeber zu liefernde Mahlzeit hier recht reichlich und wohlschmeckend ausfalle. Hans fand ebenfalls Gnade vor ihren Augen, da er ihre Klagen über das harte Schicksal ihres Mannes ruhig anhörte und ihr sogar einige tröstende Worte sagte. Somit war alles auf das beste eingeleitet, und die beiden Unteroffiziere — Pieswitz hatte mit den Pferden bei einem Bauern in der Nähe Unterkommen gefunden — sahen mit gespannter Erwartung und ziemlich hungrigem Magen dem Mittagessen entgegen. Dasselbe ließ nicht lange auf sich warten und erfüllte alle gehegten Hoffnungen. Nach einigen Bitten ließ sich auch die Hausfrau überreden, daran teilzunehmen. Sie that es, wie sie sagte, nur, weil sie es für angezeigt hielt, zum bösen Spiel gute Miene zu machen, um den Feind nicht zu sehr zu reizen. Dabei wußte sie aber so freundlich zu lächeln, daß man schnell merkte, es war ihr gar nicht unangenehm, mit zwei hübschen, flotten deutschen Unteroffizieren zu speisen. Während der Feldwebel den lebenswürdigen Kurmacher gegenüber der jungen Hausfrau spielte, beschäftigte sich Hans mehr mit dem aufgetragenen gebratenen Godel und futterte gründlich darauf los. Er hatte sich schon ordentlich satt gegessen, als plötzlich eine Stabsordonnanz erschien und ihm die Nachricht überbrachte, er sei heute zum Mittagessen beim Stabe befohlen. Sofort sprang er, da bis zur bestimmten Zeit nur noch eine halbe Stunde übrig blieb, auf, um seine Uniform möglichst in stand zu setzen. Bald glänzten alle Knöpfe so gut, wie sie im Felde nur glänzen konnten, und nahezu friedensmäßig blank und sauber zog Hans los, um sich bei einem der Adjutanten zu melden.

Im Hotel du Rhin, wo ein Teil des kronprinzlichen Stabes speiste, herrschte ein äußerst interessantes Treiben. Es wimmelte sozusagen von hohen Generälen und Stabsoffizieren. Dazu kamen verschiedene deutsche Fürsten und Prinzen mit ihren Stäben, so daß allein die Offiziere des Gefolges schon ziemlich eine Schwadron an Zahl ergeben hätten. Außerdem waren noch Bericht-erstatte der größeren Zeitungen, Maler, Johanniter und andre nicht direkt zur Armee gehörende Herren amwesend. In einer solchen Menge von Menschen verschwand unser Freund vollständig. Der Freundlichkeit eines Adjutanten verdankte er es aber, daß er doch, nachdem er dem Kronprinzen seine Verbeugung gemacht und mit gnädigem Kopfnicken begrüßt worden war, einen verhältnis-